

KURZE MITTEILUNGEN

Bemerkungen zum kritischen Gebrauch von Feldbestimmungsbüchern. —

Seit mehr als zwanzig Jahren stehen dem Avifaunisten gute Feldbestimmungsbücher zur Verfügung und helfen ihm wesentlich, die einzelnen Arten genau anzusprechen. Gleichwohl bleibt die Gefahr bestehen, daß Feldbeobachter bei unkritischem Gebrauch dieser Hilfsmittel fehlgeleitet werden. Einerseits kann die Fülle der in die Bestimmungsbücher aufgenommenen Arten den wenig erfahrenen Beobachter verwirren und zu Fehlbestimmungen verleiten. Andererseits ist zu bedenken, daß Feldführer niemals in der Lage sind, jedes der nach Alter und Geschlecht zum Teil recht unterschiedlichen Kleider der einzelnen Arten abzubilden oder im Text umfassend beschreiben zu können. Diese unvermeidliche Lückenhaftigkeit kann ebenfalls zu falschen Schlüssen führen. Nur zu oft gelangen so außergewöhnliche Beobachtungen in die Literatur und werden dann unter Umständen weiter zitiert, obwohl der Beobachter einer Täuschung erlag. Bezzel (in Berthold, Bezzel & Thielcke 1974, Praktische Vogelkunde, Greven) schreibt sehr treffend: «Nichts hindert den Fortschritt unseres Wissens mehr als falsche Ergebnisse, die sich in der Literatur festgesetzt haben.» Dies trifft auch auf falsche Artbestimmungen zu. Jede Bestimmung seltener oder leicht zu verwechselnder Arten erfordert vom Feldornithologen ein hohes Maß an Selbstkritik, eine gründliche Prüfung und schließlich möglichst große Zurückhaltung bei der Bekanntgabe oder Veröffentlichung der Beobachtung. Es sei hier auf die Anleitungen zum Aufzeichnen der Feststellungen im Felde sowie hinsichtlich der Minimalanforderungen bei der Bekanntgabe von Seltenheiten und Ausnahmerscheinungen aufmerksam gemacht, die durch Bezzel (l. c.; vgl. insbesondere die Abschnitte III A, III B 1.9 und 3.1) zusammengestellt worden sind.

Zu falscher Art-, Geschlechts- oder Altersbestimmung kann es aber auch deshalb kommen, weil kaum ein neu erscheinender Feldführer frei von Unklarheiten, Ungenauigkeiten oder gar Fehlern ist. Die von Bruns (1976, Orn. Mitt. 27: 225–227) erwähnten «Unstimmigkeiten in Vogelbestimmungsbüchern» betreffen erstens Abweichungen in der Längenangabe und zweitens stark unterschiedliche Beschreibungen. Darauf gehe ich hier nicht ein, sondern möchte drei Beispiele aufzeigen, die zu Fehlinterpretationen führen können oder eindeutige Fehler enthalten.

Als Beispiel für die Vortäuschung eines feldornithologisch feststellbaren Geschlechtsunterschiedes seien die Abbildungen von ♂ und ♀ des Tüpfelsumpfhuhnes *Porzana porzana* in «Pareys Vogelbuch» (Heinzel, Fitter & Parslow 1972) genannt. Im Text wird dazu gar nichts ausgesagt. Dennoch könnte die Abbildung einen unkritischen Beobachter dazu verleiten, einen Vogel mit etwas braunerer Brust als ♀ anzusprechen. In Wirklichkeit vermag nicht einmal der Beringer, der die Vögel in die Hand bekommt, die Geschlechter eindeutig zu unterscheiden.

Im weiteren können die Eiertafeln im Buch von Harrison (1975, Jungvögel, Eier und Nester aller Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens, Hamburg u. Berlin) zu falschen Schlüssen führen, falls man von der Annahme ausgeht, die Größe der dargestellten Eier entspreche in jedem Falle der Wirklichkeit. Auf den meisten Tafeln sind aber die Eier nicht maßgetreu abgebildet. So sind auf Tafel 17 die Eier der Seetaucher und Lappentaucher durchschnittlich rund 15 % kleiner als das im Text angegebene Mittelmaß. Dazu kommt, daß vom Schwarzhalstaucher offenbar ein verhältnismäßig großes, vom Ohrentaucher aber ein besonders kleines Ei ausgewählt wurde, wodurch das normale Größenverhältnis zwischen den Eiern der beiden Arten gerade ins Gegenteil verkehrt wird (sofern nicht eine Verwechslung vorliegt). Bei anderen Tafeln beträgt die Verkleinerung etwa 4/5 (z. B. Tafeln 33, 34, 38: Hühnervögel,

Kraniche, Limikolen), bei den Singvögeln oft 9/10 (Tafel 62 Finken, 64 Rabenvögel). In natürlicher Größe findet man u. a. die Eier der Meisen (Tafel 60), des Pirols, der Stare und Ammern (Tafel 63) abgebildet. Mitunter wechselt der Maßstab innerhalb einer Tafel (Tafel 61 Zaunkönig und Wasseramsel in natürlicher Größe, die anderen in 9/10) oder innerhalb einer Gruppe (vgl. Drosseln Tafel 59 und 60). Im Buch findet man dazu leider überhaupt keinen Hinweis. So schreibt H. Löhrl (1976, Vogelwarte 28: 235) in seiner sonst ausgezeichneten kritischen Rezension dieses Feldführers: «Die Abbildungen der Eier in natürlicher Größe...» Den Benützern des Buches muß unbedingt empfohlen werden, in den seltenen Fällen, in denen die Bestimmung nach den Eiern unerlässlich (und die dadurch bedingte Störung der Brut verantwortlich) ist, die Eier zu vermessen und die Ergebnisse mit dem im Text angegebenen Mittelwert zu vergleichen. Noch besser ist die Beiziehung von Handbüchern, in denen auch Extremwerte zu finden sind. Bei einer Neuauflage des Buches würde sich neben der Ausmerzung von Fehlern (z. B. falsche Beifarbe beim Dunenungen des Kiebitzes) empfehlen, auch Extremmaße oder Variationsbreiten beizufügen und die Mittelwerte unter Verwendung möglichst großer Meßserien zu überprüfen. Sehr vorteilhaft wäre es auch, wenn die Maße zusätzlich in den Tafelerläuterungen angegeben wären.

Daß sich in Bestimmungsbüchern auch eindeutige Fehler einschleichen können und mitunter lange unbemerkt bleiben, zeigt schließlich folgendes Beispiel. Im «Beobachtungskalender» in «Vögel der Heimat» (1976, 46: 182) wurde die Beobachtung eines Erpels des Bastardes Tafelente \times Bergente (*Aythya ferina* \times *marila*) gemeldet. Die gemeinsame Überprüfung mit dem Verantwortlichen dieser Rubrik ergab, daß sich der Beobachter auf die Beschreibung des «gelegentlich vorkommenden Bastardes zwischen Tafel- und Bergente» in «Pareys Vogelbuch» (Heinzel, Fitter & Parslow 1972) gestützt hatte. Dr. H. E. Wolters antwortete auf meine Anfrage, daß es sich in diesem Falle um einen Übersetzungsfehler handelt und es, wie ich vermutet hatte, im Bestimmungsbuch heißen muß: «Gelegentlich vorkommende Bastarde zwischen Tafelente *Aythya ferina* und Reiherente *Aythya fuligula*.» Da, wie Dr. Wolters schreibt, die zweite Auflage des Buches bereits gedruckt ist, kann der Fehler erst in der dritten Auflage korrigiert werden.

HANS LEUZINGER, Schneit/Elgg

Sommerbestand des Bläßhuhns am Rotsee bei Luzern. — Obwohl sich das Bläßhuhn *Fulica atra* für Bestandesuntersuchungen gut eignet, liegen nur wenige Angaben aus der Schweiz vor (Glutz 1962, Die Brutvögel der Schweiz, Aarau; Glutz et al. 1973, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 5, Frankfurt). Im Frühjahr 1977 erließ deshalb die Vogelwarte Sempach einen Aufruf an einzelne Mitglieder, den Sommerbestand auf ausgewählten Gewässern zu ermitteln. In dieser Voruntersuchung sollten auch die Methoden für solche Bestandesaufnahmen geprüft werden (L. Schifferli in Vorber.). Zusammen mit drei weiteren Mitgliedern des Luzerner Jugendnaturschutzes, H. Bolzern, A. Borgula und M. Brun, denen ich an dieser Stelle herzlich danken möchte, übernahm ich die Zählungen am Rotsee.

Beschreibung des Rotsees. Der See ist 2,4 km lang, 200–250 m breit und hat eine Oberfläche von 0,475 km². Die Maximaltiefe beträgt 17 m. Er liegt wenige Kilometer nördlich von Luzern auf einer Höhe von 419 m ü. M. Größere Schilfbestände sind auf die beiden See-Enden beschränkt, die unter Naturschutz stehen. Das Südufer ist fast durchwegs von einem Mischwald (Buchen, Fichten, Tannen, Eichen) begrenzt, Erlen und Weiden säumen das Nordufer. Die bis aufs Wasser hängenden Äste bieten Nistgelegenheit für Haubentaucher, Bläßhuhn und in seltenen Fällen für das Teichhuhn.

Methode. Auf drei Exkursionen (1., 15. und 28. 5. 1977) wurden alle Beob-